

Interview Katrin Bernath (GLP), ab Januar neue Baureferentin der Stadt Schaffhausen

«In der Mitte gibt es eine gewisse Lücke»

Dreieinhalb Wochen vor ihrem Amtsantritt im Schaffhauser Stadtrat spricht Katrin Bernath über die Wahlerfolge der GLP, den Schwung in der Energiewende und die Herausforderungen im Baureferat. Ihr neues Büro wird sie noch vor Weihnachten beziehen.

VON DANIEL JUNG

Frau Bernath, im Januar beginnt Ihre Amtszeit als Schaffhauser Baureferentin. Was müssen Sie bis dahin noch erledigen?

Katrin Bernath: Zuerst möchte ich meine Arbeit in Winterthur gut abschliessen und an meinen Nachfolger übergeben. Danach geht es schrittweise an die Übergabe im Schaffhauser Baureferat. Raphaël Rohner wird mir einige Dossiers erläutern. Wir haben auch abgemacht, dass er mir sein Büro im Stadthaus noch vor Weihnachten übergeben wird. Dann kann ich mich schon zwischen Weihnachten und Neujahr im neuen Büro einlesen.

Sie sind aktuell noch als Bereichsleiterin Umwelt- und Gesundheitsschutz der Stadt Winterthur tätig. Nun

«Umwelt ist für mich ein Thema, das hier in Schaffhausen sehr schlank aufgestellt ist.»

wechsellern Sie an Ihren Wohnort Schaffhausen. Welches ist die bessere Stadt?

Bernath: (lacht) Für mich ist klar Schaffhausen meine Stadt. Hier wohne ich schon sehr lange, mit Schaffhausen bin ich fest verbunden, hier gibt es den Rhein. Dass Schaffhausen kleiner ist als Winterthur, hat verschiedene Vorteile. Die Verwaltung ist in gewissen Prozessen schneller und näher bei den Bewohnern. Es ist spannend: In Win-

terthur blickt man immer nach Zürich und sagt: «Wir sind schneller, schlanker und nicht so schwerfällig wie Zürich.» In Schaffhausen ist das aber nochmals ausgeprägter als in Winterthur. Ein Nachteil der kleinen Grösse von Schaffhausen ist, dass man bei gewissen Themen sehr schmal aufgestellt ist. Man hat nicht bei jedem Thema die kritische Grösse, um selber das Fachwissen zu haben. Hier muss man vielleicht eher auf externes Wissen zugreifen.

Sprechen Sie hier auf den Umweltbereich an?

Bernath: Umwelt ist für mich ein Thema, das hier in Schaffhausen sehr schlank aufgestellt ist. In einer einzigen Person sind ganz viele Aufgaben vereint...

Beim Städtökologen Urs Capaul?

Bernath: Genau. Wenn einmal aufgrund seines Alters ein Wechsel ansteht, dann wird es sehr schwierig, ihn zu ersetzen. Für einen Nachfolger wird es kaum möglich sein, die ganze Breite der Themen in einer Stelle zu vereinen. Man muss diese Aufgaben künftig vielleicht auch an bestehenden Orten anders aufteilen. Umweltthemen sind mir wichtig. Damit habe ich mich bisher intensiv beschäftigt. Es ist bedeutsam, dass die Umweltthemen in der Stadtverwaltung an verschiedenen Orten verankert sind. Solche Themen müssen auch über die Referate hinweg angegangen werden.

Die Umwelt ist Ihnen ein wichtiges Anliegen: Sie haben sich auch für die Atomausstiegs-Initiative der Grünen eingesetzt.

Bernath: Die Stadt Schaffhausen hat zugestimmt!

Trotzdem: Hat die Energiewende mit der Ablehnung der Initiative an Schwung verloren?

Bernath: Nein, ich sehe das nicht so. Es gibt in der Politik Leute, die bremsen. Bei Veränderungen gibt es immer solche, die Angst haben, etwas zu verlieren. Wenn man aber schaut, was in der Wirtschaft läuft, dann geht es in die Richtung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Niemand ist mehr bereit, in ein neues AKW zu investieren, niemand



«Es wird wohl nicht möglich sein, in kurzer Zeit alle Erwartungen zu erfüllen», sagt Katrin Bernath über ihre künftige Aufgabe als Baureferentin. Bild Selwyn Hoffmann

will so etwas versichern. Und Strom ist ja nur ein Teilbereich der Energie. Insgesamt sind wir bei der Gesamtenergie aktuell noch zu 77 Prozent vom Ausland abhängig. Es ist klar, dass hier noch weitere Schritte nötig sind. Auch die Wirtschaft will den Wandel. Die Frage ist vielleicht, in welchem Tempo.

Der Stadtrat hat kürzlich eine Anfrage zu den Energieleuchttürmen beantwortet – in einem eher wenig begeisterten Tonfall. Werden ökologische Pionierprojekte mit Ihnen wieder Fahrt aufnehmen?

Bernath: Man betont hier immer sehr stark, was nicht funktioniert. Es gibt aber auch ganz viele Beispiele von funktionierenden Innovationen, etwa beim Hausbau. Hier ist immer noch viel in Bewegung. Leuchtturmprojekte haben zwar auch ihre Berechti-

Zur Person Katrin Bernath

Am 28. August 2016 wurde Katrin Bernath (GLP) in den Schaffhauser Stadtrat gewählt. Sie steht ab Januar 2017 dem Baureferat der Stadt Schaffhausen vor.

Seit 2013 war die Doktorin der Umweltökonomie bei der Stadt Winterthur tätig, zuerst als Leiterin der Fachstelle Nachhaltige Entwicklung, dann auch als Bereichsleiterin Umwelt- und Gesundheitsschutz.

Bernath ist 44 Jahre alt und wohnt seit 15 Jahren mit ihrem Partner in der Schaffhauser Altstadt.

gung. Noch wichtiger ist es allerdings, die Dinge, die man im Alltag macht, sinnvoll zu gestalten. Die heutigen Standards im Hausbau und bei Sanierungen sind riesige Fortschritte im Vergleich etwa zu den 70er-Jahren. Man kann immer darüber diskutieren, ob das Glas halb leer oder halb voll ist. Es gibt eben auch Leute, die im Umweltbereich sehr gerne auf das Negative fokussieren. Man kann die positiven Entwicklungen aber nicht wegre-den.

Bei den Stadtratswahlen, bei den Kantonsratswahlen und zuletzt bei den Grossestadtratswahlen hat die GLP gesiegt. Warum ist 2016 in Schaffhausen das Jahr der GLP?

«Es gibt Leute, die im Umweltbereich sehr gerne auf das Negative fokussieren.»

Bernath: Es ist oft schwierig, Erfolg oder Misserfolg bei Wahlen zu erklären. Es sind ja meist ganz viele Dinge, die zusammenspielen. Die Schaffhauser Parteienlandschaft ist rechts und links von starken Parteien besetzt. In der Mitte gibt es ein recht freies Feld, vielleicht sogar eine gewisse Lücke.

Fortsetzung auf Seite 18

Kopf der Woche Angelo Zuzolo hat in Neuhausen zusammen mit der Männergruppe San Giuseppe eine Weihnachtskrippe gebaut

«Das Baby kommt erst an Weihnachten in die Krippe»

Eine Weihnachtskrippe in Form des Munots zielt den Gemeinschaftsraum der katholischen Kirche in Neuhausen. Erstellt hat sie Angelo Zuzolo mit seinen Kollegen.

VON GREGORY VON BALLMOOS

Stolz zeigt Angelo Zuzolo, was die Männergruppe San Giuseppe der Missione Cattolica di Lingua Italiana (MCLI) in den letzten drei Monaten geschaffen hat. Die gut zehn Personen haben eine eigene Weihnachtskrippe gebaut. Mit Styropor, Sanitärrohren, Spanholz und der Idee, möglichst wenig zu kaufen, sondern Bauabfälle zu nutzen, ist



Angelo Zuzolo präsentiert die noch nicht ganz fertige Munotkrippe der Männergruppe San Giuseppe. Bild Gregory von Ballmoos

eine Krippe in Form des Munots entstanden.

Zweimal pro Woche haben sich die Männer getroffen. «Jeder hat etwas gemacht», sagt Zuzolo. Nur geplant habe man nicht viel. Im September wurde das Sujet bestimmt, und dann wurde darauf gearbeitet. Die Wahl des Motivs fiel auf das Schaffhauser Wahrzeichen. Zuzolo ist in Schaffhausen zu Hause, so war es für ihn nahe liegend, etwas Lokales zu wählen. Noch ist die Krippe nicht ganz fertig, aber bis zur Weihnachtsfeier am 11. Dezember wird sie es sein. Dann sollen die Kinderaugen leuchten, wünscht sich Zuzolo. «Wir Italiener sind so, zuerst locker und dann in einem Karacho fertig machen», sagt er lachend. Die Figuren sind nicht selbst gefertigt, sie stammen aus Neapel. «Irgendwo muss die Heimat doch noch vertreten sein», sagt der Doppelbürger.

Auf die Idee ist die Gruppe bei einem Ausflug nach Moutier gekommen. Dort gibt es seit mehreren Jahren eine Krippenausstellung mit Exemplaren aus der ganzen Welt. «Auch aus Peru und dem Vatikan», erzählt Zuzolo begeistert. Und bald eine aus Schaffhausen? «Ja, aber erst im nächsten Jahr. Dieses Jahr wollen wir sie für unsere Gemeinschaft haben», sagt Zuzolo. Die Krippe steht im Gemeinschaftsraum bei der katholischen Kirche in Neuhausen.

Nicht ohne Krippe

Persönlich verbinden den 47-jährigen Sohn italienischer Einwanderer viele Erinnerungen mit Krippen und Weihnachten. «Ein Weihnachtsfest ohne Krippe geht nicht, ohne Baum ja, aber nicht ohne Krippe», sagt Zuzolo. Der Baum sei statisch, die Krippe hingegen voller Le-

ben. «Es sind zwar meist die gleichen Figuren, aber sie können bewegt werden, und darum ist die Krippe immer anders», so der Sanitärinstallateur. So hatte Zuzolo früher zu Hause keinen Baum, sondern nur eine kleinere, konventionellere Krippe.

Für Weihnachten wünscht sich der Familienvater, dass es den armen Menschen besser geht. Darauf hofft er auch, wenn er am Weihnachtsabend den kleinen Jesus in die Krippe legt. «Denn der kommt erst dann rein, weil er ja erst geboren wird», so die logische Erklärung.

Zur Person

Alter 47 Jahre
Zivilstand Verheiratet, zwei Kinder
Wohnort Schaffhausen
Hobbys Fussball und Fitness
Aktuelle Lektüre Keine, liest höchstens Reiseliteratur

«In der Mitte gibt es eine gewisse Lücke»

Fortsetzung von Seite 17

Es fehlt in der Mitte eine grosse Kraft wie eine starke CVP?

Bernath: Genau, es gibt nur verschiedene kleinere Kräfte. Unser Erfolg hat aber sicher auch mit den motivierten Leuten zu tun, die frischen Wind in den Wahlkampf gebracht haben. Das hat in diesem Jahr sehr gut geklappt, auch ohne viel Erfahrung. Was mich speziell freut, ist, dass die grünen Kräfte insgesamt gestärkt wurden. In der Stadt haben ökologische Anliegen sehr grossen Rückhalt.

Im Gegensatz zur GLP steht die ÖBS aber an einem eher schwierigen Punkt, oder?

Bernath: Für die GLP war der Neustart einfacher: Wir konnten mit einem neuen Namen einen Neuanfang machen. Die ÖBS hat dagegen eine lange Geschichte. Hier dauert eine Neupositionierung länger. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen, in vier Jahren wird das wieder anders aussehen. Jetzt, wo es die GLP gibt, wird sich die ÖBS stärker als linke Partei definieren.

Bei der Parteien-spaltung haben Sie sich mit der GLP für den wirtschafts-liberaleren Teil entschieden. In den Stadtrat wurden Sie nun aber mit viel Unterstützung von links gewählt. Wird es schwierig sein, diese Erwartungen von links zu erfüllen?

Bernath: Erwartungen gibt es von verschiedenen Seiten – es haben sich auch viele Leute mit mir über die Wahl gefreut. Es wird wohl nicht möglich sein, in kurzer Zeit alle Erwartungen zu erfüllen. Ich werde hier jedes Thema einzeln ansehen und versuchen, geeignete Lösungen auszuhandeln. Bislang ist es aber nicht so, dass ich von irgendeiner Seite spezielle Forderungen spüre.

In der Stadt Schaffhausen wurde im letzten Jahr viel über Kulturförderung diskutiert. Ist nach der letzten Budgetsitzung diesbezüglich wieder alles in Ordnung?

Bernath: Vielleicht wäre das eine Frage an den neuen Kulturreferenten (lacht). Aus Sicht der Parlamentarierin kann ich sagen: Ich bin sehr froh, dass sich hier die aufgeheizte Stimmung wieder etwas abgekühlt hat. Der Haberhaus-Bühne ist es gelungen, aufzuzeigen, weshalb die Unterstützung nötig ist. Es ist immer schwierig, wenn in der Budgetdebatte Aufstockungen oder Kürzungen spontan eingebracht werden. Dann fehlen oft wichtige Argumente, was zu relativ zufälligen Entscheiden führen kann. Das ist vor einem Jahr bei der Kultur passiert. Gut ist, dass die Ha-

berhaus-Bühne nun die 20 000 Franken erhält. Es bleibt hier langfristig die Frage: Was wollen wir, welchen Wert hat die Kultur, und wie viel sind wir bereit, dafür zu bezahlen?

Es kommt im neuen Jahr sicher viel Arbeit auf Sie zu. Auf welche Aufgaben im Baureferat freuen Sie sich?

Bernath: Ich freue mich auf die Menschen, mit denen ich neu zusammenarbeiten werde. Einen Teil kenne ich bereits, die anderen werde ich gerne kennenlernen. Ich freue mich auch auf die Zusammenarbeit im Stadtrat. Hier kenne ich alle vier Kollegen bereits – aber halt auf eine andere Art. Inhaltlich habe ich bis jetzt noch kein Lieblingsprojekt. Zu den Themen im Baureferat habe ich aber von meiner bisherigen Tätigkeit bereits einen starken Bezug.

Vor welchem Teil der Aufgabe haben Sie besonderen Respekt?

Bernath: Eine Herausforderung wird es sicher sein, dass am Anfang sehr viel Neues auf mich zukommt – auch wenn ich gewisse Dinge von der Bau-fachkommission her schon kenne. Dabei wird es sicher nicht einfach, die richtigen Schwerpunkte zu setzen zwischen dem Wichtigem und dem Dringlichen. Anspruchsvoll ist es sicher auch, weil man in einem politischen Umfeld tragfähige Lösungen finden muss. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, Lösungen zu finden, die möglichst viele Interessen einbeziehen. Es geht mir darum, miteinander ein gutes Resultat zu erarbeiten.

Sie übernehmen im Januar das Baureferat. Gibt Ihnen Raphaël Rohner hier eine heisse Kartoffel ab?

Bernath: Es ist sicher so, dass viele Themen des Baureferats in der Öffentlichkeit viel Beachtung erhalten. Das ist anspruchsvoll. Aber ohne Herausforderungen wäre es langweilig. Ich finde die Referatsverteilung im neuen Stadtrat gut. Alle haben ein Thema, das zu ihrem Hintergrund und zu ihren Erfahrungen passt.

Sie sind bisher nach Winterthur gependelt. Werden Sie den Arbeitsweg ab dem neuen Jahr vermissen?

Bernath: Ein wenig schon. Ich habe den Arbeitsweg am Morgen meist genutzt, um im Zug Zeitung zu lesen. Am Abend habe ich entweder den Rest der Zeitung gelesen oder Literatur von der Arbeit mitgenommen. Die halbe Stunde im Zug war eigentlich ganz gut, um herunterzufahren und etwas Zeit für mich zu haben. Da muss ich schauen, wie ich das neu einrichten werde. Ich freue mich jetzt aber auch darauf, nicht mehr zur Arbeit pendeln zu müssen. Neu kann ich auch über Mittag einmal heimgehen und häufiger in Schaffhausen essen gehen.

«Zu den Themen im Baureferat habe ich von meiner bisherigen Tätigkeit bereits einen starken Bezug.»

Journal

Urs FÜRER ersetzt Patrick Portmann im Grossen Stadtrat

SCHAFFHAUSEN Patrick Portmann (SP) verzichtet auf seine Wahl in den Grossen Stadtrat, dies weil er auch die Wahl in den Kantonsrat geschafft hat. Damit rückt der am 27. November abgewählte Urs FÜRER (SP), Präsident der Geschäftsprüfungskommission, für Portmann nach.

Rosmarie Widmer Gysel wird Regierungspräsidentin

SCHAFFHAUSEN Die Schaffhauser Kantonsregierung wird im kommenden Jahr von Rosmarie Widmer Gysel (SVP) angeführt werden. Diesen Antrag hat der Regierungsrat zuhänden des Parlaments gestellt. Die Wahl an der ersten Sitzung des Kantonsrates ist reine Formsache.

Verkehr im Bahntal wird umgestellt

NEUHAUSEN Morgen Freitag wird im Zuge des Baus des Galgenbuck-Tunnels die Verkehrsführung geändert. Im Bahntal wird die Fahrspur in Richtung Neuhausen zum Bahndamm der Deutschen Bahn hin verschoben. Die Fahrspur verläuft dadurch bereits auf dem geplanten, definitiven Verkehrsweg, schreibt das Bundesamt für Strassen (Astra) in einer gestern versandten Medienmitteilung.

Künftig eine Inselbaustelle

Die Baustelle im Bahntal werde anschliessend zwischen der Mühlenstrasse und der Schaffhauserstrasse als sogenannte Inselbaustelle – zwischen den beiden Fahrspuren – weitergeführt. Während der Umstellung des Verkehrs könne es möglicherweise zu geringen Beeinträchtigungen kommen, teilt das Astra mit. (r.)



Die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie legen alte Mauern in der Konstanzer Amtsschütte frei. Bald werden diese wohl verschwinden, da das Gebäude umgebaut und dabei auch unterkellert wird.

Bilder: zvg

Zeitzeugen der alten Stadt

Die Ausgrabungen in der Konstanzer Amtsschütte sind fast beendet – und trugen gar einen seltenen Fund zutage.

VON PASCAL SCHMIDLIN

SCHAFFHAUSEN Mit Staubmasken vor dem Gesicht und Schaufeln in der Hand graben seit Mitte Oktober fünf Mitarbeiter der Schaffhauser Kantonsarchäologie im historischen Gebäude Konstanzer Amtsschütte an der Ecke Karstgässchen und Platz. Die bisher bei den Grabungen angetroffenen archäologischen Überreste reichen rund 800 Jahre zurück ins Hochmittelalter. Freigelegt wurde ein Lehmbo-den eines Gebäudes mit mindestens vier Feuerstellen. Zerbrochenes Geschirr, Reste eines Kachelofens, ein Tonfigürchen und verkohltes Getreide geben einen Einblick in den damaligen Alltag der Stadtbewohner.

Seltener und spezieller Fund

Die Stücke werden nun gereinigt, restauriert und ausgewertet. «Die schönsten Stücke könnten dann zu einem späteren Zeitpunkt in einer Sonder- oder Dauerausstellung auch gezeigt werden», erklärt Kantonsarchäologe Markus Höneisen. Darunter etwa die gefundene Tonfigur. «Dabei handelt es sich um einen eher seltenen und darum auch speziellen Fund», sagt er.



In sorgfältiger Handarbeit wird der Boden nach archäologischen Überresten durchsucht. Gefundene Tonscherben lassen dabei auf die jeweilige Zeitepoche schliessen.

Kaum erhalten werden können hingegen die historischen Gemäuer, die im Keller zum Vorschein gekommen sind. «Das Gebäude wird unterkellert, und dabei werden die alten Mauern herausgenommen», so Höneisen. Zwar sei man mit der Bauherrschaft in Kontakt, um einige Zeitzeugen zu erhalten, doch das sei nicht so einfach möglich. «Wir haben zum Beispiel eine alte Latrine freigelegt, die aber ziemlich quer in der Landschaft stehen würde, wenn hier später Kellerabteile für die darüberliegenden Wohnungen entstehen», sagt er.

Ein Grossteil der Fundstücke seien Keramikscherben. Diese seien auf den ersten Blick zwar etwas unscheinbar, für den Archäologen seien sie aber von grosser Bedeutung, führt Höneisen aus. «Anhand dieser können wir datieren, aus welcher Zeit die Funde stammen», sagt der Kantonsarchäologe. Denn je nach Epoche seien diese unterschiedlich, womit sich die Funde auf das Jahrhundert genau datieren liessen.

Die Grabungen in der Amtsschütte dauern noch bis Weihnachten an.

Kirchgemeindeverband: Positive Zahlen und gleicher Steuerfuss

Knapp positiv schliesst das Budget 2017 des reformierten Kirchgemeindeverbandes der Stadt Schaffhausen ab, das die Delegierten genehmigten.

SCHAFFHAUSEN Die 106. Delegiertenversammlung der städtischen Kirchgemeinden Buchthalen, St. Johann-Münster, Steig und Zwingli wurde im Chirchgemeindhuus Ochseschuur abgehalten. Präsident Walter Isler konnte die 20 Delegierten – jeweils fünf je Kirchgemeinde – beinahe vollständig zur Versammlung begrüssen. Neben dem Voranschlag für 2017 und dem Stellenplan für das kommende Jahr wurde den Delegierten auch eine Stellungnahme des Vorstandes zur GPK-Berichterstattung

2015/2016 zur Kenntnisnahme vorgelegt.

Unter dem Traktandum «Beratung und Beschlussfassung Voranschlag 2017» informierte die Finanzreferentin Ursula Meier die Anwesenden über diverse Zusammenhänge zum Budget für das kommende Jahr. Während der Präsentation der Detailzahlen war es dann an den Delegierten, Fragen zu stellen, wovon rege Gebrauch gemacht wurde. Weil im nächsten Jahr keine grösseren Projekte anstehen, sieht der Voranschlag 2017 einen positiven Abschluss vor. Der Stadtverband zählt knapp 9600 Mitglieder und verfügt über ein Steuervolumen von rund 4200 000 Franken. Der Steuersatz bleibt unverändert bei 13 Prozent der einfachen Gemeindesteuer. Die Delegiertenversammlung genehmigte den Voranschlag 2017 mit total Einnahmen von 4453570 Franken, total Ausgaben von

4449581 Franken und dem daraus resultierenden Ertragsüberschuss von 3989 Franken einstimmig und ohne Änderungen.

Gemäss Stellenplan beschäftigt der Verband im kommenden Jahr 60 Personen mit insgesamt total 17 Vollstellen.

Es folgten kurze, aber sehr interessante Berichte über das umfangreiche und vielseitige Gemeindeleben der vier Kirchgemeinden. Auch hörten die Delegierten aus jeder Kirchgemeinde selber definierte «Entwicklungsziele», welche anlässlich einer Klausurtagung von Anfang November erarbeitet wurden.

Danach beendete Walter Isler die Delegiertenversammlung und lud zum Umtrunk ein. Es bot sich dabei die Gelegenheit, sich über aktuelle Fragen und Projekte auszutauschen sowie die guten Kontakte innerhalb des Kirchgemeindeverbandes Schaffhausen zu pflegen. (s. m.)